Foto: [M] Lea Rossa / DER SPIEGEL; Getty Images

Recherche enthüllt systematische Ausbeutung an EU-Außengrenze

Griechische Polizei setzt Flüchtlinge gegen Flüchtlinge ein

An der EU-Außengrenze spannt die griechische Polizei Geflüchtete ein als Handlanger für illegale Pushbacks. Zeugen, Satellitenbilder und Dokumente offenbaren, wie die Beamten die Schutzsuchenden ausnutzen.

Von **Giorgos Christides**, **Klaas van Dijken**, **Bashar Deeb**, **Steffen Lüdke**, **Mohannad al-Najjar**, **Maximilian Popp**, **Jack Sapoch** und **Tomas Statius**

28.06.2022, 06.00 Uhr

Bassel M. hat neunmal vergeblich versucht, aus der Türkei nach Griechenland zu gelangen. Er sei, sagt er, von griechischen Grenzschützern bedroht und misshandelt worden. Bei seinem zehnten Anlauf entschied er, gemeinsame Sache mit seinen Peinigern zu machen.

Bassel M., Ende 20, geflohen aus Syrien, hatte Ende 2020 gemeinsam mit weiteren Schutzsuchenden in einem Schlauchboot gerade den türkisch-griechischen Grenzfluss Evros überquert, als griechische Sicherheitskräfte die Gruppe stoppten. Die Beamten, so schildert es der Syrer, hätten auf die Geflüchteten eingeschlagen, dann hätten sie sie in einem Auto ohne Nummernschild auf eine Polizeistation in der Grenzstadt Tychero gekarrt.

Die Geflüchteten mussten sich laut Bassel M. ausziehen, die Polizisten hätten ihnen ihre Telefone abgenommen, ehe sie sie in eine Zelle gesperrt hätten, gemeinsam mit 150 weiteren Gefangenen.

Ein ungewöhnliches Angebot

Bassel M. wurde von einem Polizisten vernommen. Der Beamte habe ihm unterstellt, Anführer einer Schmugglerbande zu sein, weil er Englisch spricht. Er habe ihm mit einer Gefängnisstrafe gedroht. Dann habe er ihm ein ungewöhnliches Angebot unterbreitet: Der Syrer könne für die griechische Polizei arbeiten, er könne den Grenzschützern in Tychero dabei helfen, Geflüchtete zurück in die Türkei zu schaffen. Im Gegenzug würden die Behörden auf eine Anklage wegen angeblichen Menschenhandels verzichten und ihm eine Aufenthaltserlaubnis über 30 Tage ausstellen.

Bassel M. stand vor einer der schwierigsten Entscheidungen seines Lebens, wie er sagt: Sollte er sich gemein machen mit griechischen Sicherheitskräften, die Geflüchtete wie ihn einsperren, foltern und zurück in die Türkei schleppen? Oder riskiert er, über Jahre in einem griechischen Knast zu verschwinden? Bassel M. beschloss, mit der Polizei zu kooperieren.

Der Syrer ist offenbar nicht der einzige Geflüchtete, der von griechischen Beamten auf diese Weise angeworben wurde. Nach gemeinsamen Recherchen von SPIEGEL, der Medienorganisation »Lighthouse Reports«, dem ARD-Magazin »Report München« und den Zeitungen »Le Monde« und »Guardian« benutzt die griechische Polizei gezielt Migrantinnen und Migranten als Handlanger bei illegalen Pushbacks.

Handlanger bei illegalen Pushbacks

Gerüchte über diese Praxis kursieren seit Jahren. Hunderte Pushback-Opfer haben berichtet, von anderen Migranten zurückgeschleppt worden zu sein, die Arabisch oder Farsi sprachen. Dem Team aus Reporterinnen und Reportern ist es mithilfe der NGO Consolidated Rescue Group nach monatelangen Recherchen erstmals gelungen, mit sechs dieser Männer zu sprechen. Sie bekannten unabhängig voneinander, zu gewaltsamen Zurückweisungen in die Türkei gezwungen worden zu sein. Ihre Angaben lassen sich mithilfe von Fotos, Satellitenbildern und offiziellen griechischen Dokumenten verifizieren.

Bewohnerinnern und Bewohner grenznaher griechischer Dörfer berichten, es sei in der Region »ein offenes Geheimnis«, dass Geflüchtete im Auftrag der Polizei Pushbacks durchführten. Bauern und Fischer, die das Sperrgebiet am Evros betreten dürfen, haben demnach immer wieder Geflüchtete bei ihrer Tätigkeit beobachtet: Migranten sehe man an diesem Abschnitt des Evros nicht, sagt ein Anwohner. »Außer jene, die für die Polizei arbeiten.«

Auch drei griechische Polizeibeamte, die mit den Vorgängen vertraut sind, bestätigten dem SPIEGEL und seinen Partnern die Praxis. Offizielle Anfragen ließen das griechische Innenministerium und die Polizei bis Dienstag unbeantwortet.

> **Dieses Vorgehen ist an Abgründigkeit und Perfidität nicht zu überbieten.**
>
> Luise Amtsberg, Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung

Laut europäischem Recht ist Griechenland verpflichtet, Schutzsuchenden, die griechisches Territorium erreichen, ein Asylverfahren zu ermöglichen. Die griechische Regierung setzt sich, wie andere EU-Staaten auch, seit Jahren systematisch über dieses Gesetz hinweg.

Dass die Behörden nun augenscheinlich Geflüchtete als Gehilfen bei Pushbacks missbrauchen, stellt eine neue Dimension der Gewalt dar. »Dieses Vorgehen ist ein Bruch mit allen Werten, die wir in der Europäischen Union vertreten«, sagt Luise Amtsberg, die Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung. »Das ist an Abgründigkeit und Perfidität nicht zu überbieten.«

Er musste mitansehen, wie Geflüchtete ertranken, berichtet Bassel M.

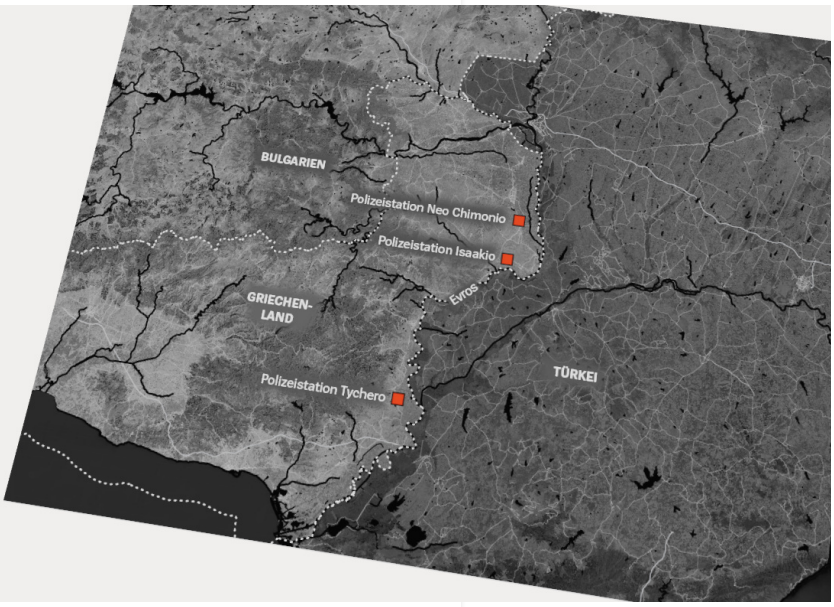
Bassel M. will seinen richtigen Namen aus Angst vor Rache nicht veröffentlicht wissen. Die Beamten hätten ihm Klamotten gegeben, die sie zuvor anderen Geflüchteten abgenommen hatten, sagt er. Sie hätten ihn genötigt, eine Sturmhaube zu tragen. Als er nach einer Schwimmweste gefragt habe, hätten sie abgewunken.

Foto: [M] Lea Rossa / DER SPIEGEL

Die Einsätze liefen immer gleich ab: Im Schutz der Dunkelheit hätten die griechischen Polizisten ihn an den Fluss gebracht, dann habe er das Schlauchboot aufblasen müssen. Unter den Augen der griechischen Beamten habe er zuerst ein Seil auf die türkische Seite gebracht und an einem Baum befestigt, um sich später daran entlangzuhangeln. Dann hätten er und drei andere eingespannte Migranten die Geflüchteten gegen ihren Willen über den Evros gefahren, 20 Personen pro Fahrt, manchmal 150 Menschen pro Nacht.

Bassel M. sagt, er habe mitansehen müssen, wie Geflüchtete im Evros ertranken. Einmal habe er selbst mit einem Paddel auf Afghanen eingedroschen, nachdem diese ihn angegriffen hätten. Anschließend habe er sich geschämt und stundenlang mit niemandem gesprochen.

Bassel M. wurde seinen Schilderungen nach für seine Arbeit nicht bezahlt. Er habe nur unregelmäßig zu essen bekommen, die Polizeistation nicht eigenständig verlassen dürfen. Wenn er Befehle nicht schnell genug ausgeführt habe, sei er geschlagen worden. »Sie haben mich zum Sklaven gemacht«, sagt er. Andere Handlanger der Griechen berichteten dem SPIEGEL und seinen Partnern von ganz ähnlichen Erfahrungen.



türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan Tausende Migrantinnen und Migranten an die griechische Grenze karren ließ, um die EU unter Druck zu setzen. Die Pushbacks würden von der Polizei als so gefährlich eingeschätzt, dass diese dafür vermehrt Geflüchtete einspannten, um die eigenen Beamten zu schützen: Immer wieder ist es in den vergangenen Jahren zu Schusswechseln am Grenzfluss gekommen. 2018 wurden zwei griechische Offiziere festgenommen, nachdem sie auf die türkische Seite des Evros geraten waren.

Ein Syrer, der auf den Tarnnamen »Mike« hört, ist für die Rekrutierung neuer Gehilfen verantwortlich

Nach den Recherchen des SPIEGEL und seiner Partner werden Geflüchtete nicht nur in Tychero als Sklaven der Sicherheitskräfte missbraucht, sondern in mindestens drei Polizeistationen entlang des Grenzflusses.

Die Wache von Neo Chimonio, nur wenige Kilometer vom Evros entfernt, ist unter Geflüchteten besonders berüchtigt. Ein Syrer, der auf den Tarnnamen »Mike« hört, ist hier für die Rekrutierung neuer Gehilfen verantwortlich. Mike war in seiner Heimatstadt Homs in Schmuggel und Drogenhandel verstrickt, berichten mehrere Quellen, die Einsicht in die Polizeidatenbank nehmen konnten. Nun wirbt er Schutzsuchende für Pushbacks an. So berichten es drei von ihnen, die in Neo Chimonio unter ihm gearbeitet haben. Sie zahlten nach eigener Aussage bei einem Vermittlungsbüro in Istanbul rund 5000 Euro ein – dafür erhielten sie das Versprechen, nur kurz in der griechischen Polizeistation festgehalten zu werden. Nur einer der drei Geflüchteten wusste vorher, dass er illegale Pushbacks durchführen sollte.

Mike, so erzählen es die Geflüchteten, wohnte mit ihnen neben der Polizeistation in zwei weißen Containern. Anwohner bestätigen das. Fotos, die dem SPIEGEL vorliegen, zeigen ihn davor. Er trägt kurz rasierte Haare und Camouflage-Uniform. Auch ein Anwohner erinnert sich an ihn. Eine Anfrage des Reporterteams ließ er unbeantwortet.

Die griechische Regierung brüstet sich damit, 400 Schlepper festgenommen zu haben

Die Geflüchteten beschreiben Mike als gewalttätig. »Er schlug die Flüchtlinge vor den Pushbacks«, sagt ein junger Syrer, der 45 Tage unter ihm arbeitete. »Und er sagte uns, dass wir

dasselbe tun sollen, damit die Griechen mit unserer Arbeit zufrieden sind.«

Offiziell verfolgt die griechische Regierung Schlepper mit aller Macht. Sie brüstet sich damit, in diesem Jahr schon mehr als 400 von ihnen festgenommen zu haben. Doch Mike kann in Neo Chimonio offenkundig ungestört seinen Geschäften nachgehen. Mit den Beamten, so erzählen es die Geflüchteten übereinstimmend, arbeite Mike gut zusammen. Neuankömmlinge, die in Istanbul gezahlt hätten, hole Mike persönlich am Fluss ab, dabei werde er von griechischen Polizisten begleitet.

Mehr zum Thema

Exklusive Videos und Insiderberichte: Die Schattenarmee, die Flüchtlinge aus der EU prügelt

Nach SPIEGEL-Enthüllungen über illegale Pushbacks: Frontex-Chef Leggeri tritt zurück Von Giorgos Christides, Steffen Lüdke und Maximilian Popp

Vertrauliche Datenbank: Frontex in illegale Pushbacks von Hunderten Flüchtlingen involviert Von Giorgos Christides und Steffen Lüdke

Europas brutale Abschottung: »Der Befehl lautet: Niemand kommt durch«

Regelmäßig durchsuche Mike die Rucksäcke der Asylsuchenden nach Geld und Wertgegenständen. Was er finde, so die Geflüchteten, dürfe er behalten. Mike verdient offenbar ordentlich am Menschenschmuggel. Auf TikTok prahlen seine Frau und er mit einem Haus und einem Mercedes in Frankreich.

Angesichts der jüngsten Enthüllungen fordert der Migrationsdirektor der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch, Bill Frelick, die EU-Kommission auf, einzuschreiten. Die EU unterstützt Griechenland bei der Grenzsicherung mit Hunderten Millionen Euro jährlich. Brüssel und die Regierungen der EU-Mitgliedstaaten dürften nicht wegsehen, wenn an den Außengrenzen brutal gegen europäisches Recht verstoßen werde, sagt Frelick. Bisher macht die EU-Kommission allerdings genau das. Ein Vertragsverletzungsverfahren hat sie, trotz aller Beweise, nicht eingeleitet.

Bassel M. wurde nach drei Monaten aus dem Dienst in Tychero entlassen. Ein anderer Migrant nahm seinen Platz ein. Für seine Dienste händigten ihm die Polizisten eine temporäre Aufenthaltserlaubnis aus, die dem SPIEGEL vorliegt. Die nutzte er, um in Richtung Norden weiterzuziehen. Die Zeit in Tychero hängt ihm immer noch nach, er stockt, wenn er darüber spricht. »Ich hätte nicht gedacht, dass so etwas in Europa möglich ist«, sagt er.

Dokumentation: Nikolai Antoniadis
Gestaltung: Lea Rossa, Niklas Marienhagen